



Die ersten Betonsäulen für die geplante Wasserstoff-Elektrolyseanlage sind am Dienstag errichtet worden.

Foto: Tim Nagengast

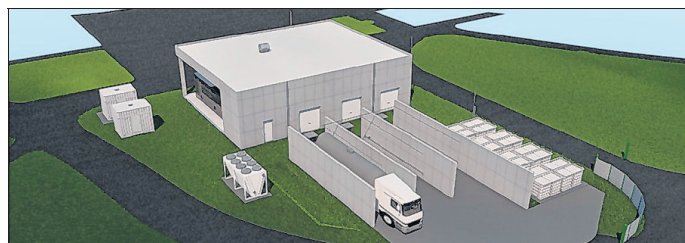
Baubeginn auf eigenes Risiko

Wasserstoff-Erzeugungsanlage | Arbeiten am Wasserkraftwerk Wyhlen haben bereits begonnen

Auf dem Gelände des Wasserkraftwerkes in Wyhlen haben die Bauarbeiten zur Errichtung einer Wasserstoff-Erzeugungsanlage („Power-to-Gas“, „P2G“) begonnen. Betreiber Energiedienst (ED) baut allerdings vorerst auf eigenes Risiko, denn noch hat das Regierungspräsidium Freiburg den Betrieb der Anlage nicht genehmigt.

■ Von Tim Nagengast

Grenzach-Wyhlen. „Wir gehen quasi in Vorleistung, da wir fest von einer Genehmigung der P2G-Anlage ausgehen“, sagt ED-Sprecher Alexander Lennemann auf Anfrage unserer Zeitung. Energiedienst rechnet damit, in Kürze entsprechende Post vom Regierungspräsidium Freiburg zu bekommen. Sollte der positive Bescheid wider Erwarten ausbleiben, „dann müssten wir hier tatsächlich wieder alles in den



So soll die „P2G“-Anlage einmal aussehen.

Grafik: ED

Urzustand versetzen“, räumt der ED-Sprecher ein.

Der Bau der „Power-to-Gas“-Anlage erfolgt dennoch auf rechtlich einwandfreier Grundlage. Projektleiter Stefan Ficht verweist beim Besuch unserer Zeitung auf der Baustelle auf eine „Bewilligung zum vorzeitigen Baubeginn“, welche die Freiburger Behörde erteilt hat. Ficht rechnet in Kürze mit der endgültigen Genehmigung seitens des RP. Bereits Ende Oktober hatte Dirk Schöneweiß, Rechtsvertreter der Gemeinde Grenzach-Wyhlen, im Gemeinderat gesagt, dass das Regierungspräsidium Freiburg signalisiert habe, die ED-Pläne zum Bau der „P2G“-Anlage als grundsätzlich genehmigungsfähig einzustufen (wir berichteten).

Inbetriebnahme Ende dieses Jahres geplant

Am Dienstagvormittag nun errichteten Bauarbeiter mit Hilfe eines großen Autokrans die ersten Betonelemente, welche die 20 auf 30 Meter große und sechs Meter hohe Halle einmal tragen werden. Bis zum Abend standen bereits elf dieser eckigen Säulen auf ihren Fundamenten. Die Fundamente im Boden in Richtung Fuß- und Radweg dienen für die Trailerstation. Alle Betonarbeiten sollen laut Ficht bis März beendet sein, denn es werde überwiegend mit Fertigteilen gearbeitet. Einige davon stehen auf dem Kraftwerksgelände schon bereit. „Danach beginnen wir mit der Ausrüstung, also den Arbeiten im Inneren“, lässt der Projektleiter

durchblicken. Alexander Lennemann geht davon aus, dass die Wasserstoff-Erzeugungsanlage Ende dieses Jahres ihren Betrieb aufnehmen wird.

Bürgerinitiative scheint verstimmt

Und die Bürgerinitiative „Wasserkraftwerk am Altrhein“ (BI) um Michael Kempkes, die sich gegen den Bau der Anlage an dieser Stelle wehrt? „Wir haben schon lange nichts mehr von der BI gehört“, sagt Stefan Ficht. „Wir haben uns aber auch große Mühe gegeben, alle Befürchtungen im Zusammenhang mit der Anlage auszuräumen“, hält er fest. Gleichwohl äußert er Verständnis für die BI bezüglich des in der Kraftwerksiedlung zu erwartenden Lastwagenverkehrs. „Allerdings sprechen wir von nur 1,5 Fahrten am Tag“, sagt Ficht.

Keine „heimliche“ Erweiterung möglich

Ein städtebaulicher Vertrag über die Durchführung von Ausgleichsmaßnahmen zwischen der Gemeinde Gren-

zach-Wyhlen und ED sowie der vorhabenbezogene Bebauungsplan sind im Oktober vom Gemeinderat beschlossen worden. Sollte ED die im Bau befindliche Ein-Megawatt-Anlage später einmal erweitern wollen, würde ein komplett neues Bebauungsplanverfahren fällig. Der aufgestellte vorhabenbezogene Bebauungsplan gilt allein für das zum jetzigen Zeitpunkt aktuelle Projekt.

ED als Betreiber spricht bei der „P2G“-Anlage von einem „Leuchtturmprojekt“, denn daneben erprobt das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) eine nach heutigem Stand der Technik optimierte 300-Kilowatt-Elektrolyse. Insgesamt hat ED für sich eine Elektrolyse-Leistung von zwei Megawatt beantragt. Dies, um die Forschungsanlage gegebenenfalls übernehmen und auf ebenfalls ein Megawatt ausbauen zu können.

Mit dem in Wyhlen produzierten Wasserstoff hat Energiedienst primär den Brennstoffzellen-Fahrzeugmarkt als Abnehmer im Visier.